



Familien, Künstler, Paare und Pensionierte: Die Wohnsiedlung Fabrikgässli der Bieler Genossenschaft FAB-A ist ein lebendiger Ort. Links (stehend): Philipp Blum mit seinen Töchtern und seiner Frau Rosalia (am Tisch sitzend).

### Anders Wohnen

# Anonym war gestern

Baugenossenschaften machen Wohnraum erschwinglich und erlauben neuartige Wohnformen. So auch die junge Siedlung «Fabrikgässli» in Biels Plänkequartier.

Text: Nicole Ochsenbein Bilder: Tom Wüthrich

**A**n einem heissen Spätsommernachmittag im Hof der Wohngenossenschaft «Fabrikgässli» in der Bieler Innenstadt: Eine junge Frau mit Pferdeschwanz ist auf der Suche nach Jasspartnern, andere Bewohner gönnen sich vor der Haustüre ein kühles Bier. Kinder tollen über den Kies, während eine Dame mittleren Alters den Latz wässert, der in Hochbeeten beim Trampolin gedeiht.

Hier, zwischen roh belassenem Beton, Gussglas und Welleternit – Baumaterialien, die an den ehemaligen Gewerbestandort des Areals erinnern – wohnt auch Familie Blum. Zuvor lebte Philipp (41) mit seiner Frau Rosalia (32) und ihrer erstgeborenen Tochter in einer kleinen Zweieinhalbzimmerwohnung in Genf. Als sich weiterer Familienzuwachs ankündigte, musste eine neue Bleibe her. «Eine grössere Wohnung hätten wir uns in Genf schlicht nicht leisten können», erzählt Philipp. In der Siedlung «Fabrikgässli», eine der jüngsten Wohnge-

nossenschaften Biels, verzichtet man zwar auf Luxusküche und Designerarmaturen, lebt dafür aber im Sinne der 2000-Watt-Gesellschaft, mit bezahlbaren Mieten und Umschwung: Gemeinschaftliche Einrichtungen wie Garten mit Spielplatz, Dachterrasse, Gästezimmer, Mittagstisch und idyllische Hof-Atmosphäre gibt es inklusive.

#### «Bakfiet» statt BMW

Besonders schätzt Rosalia den Grossfamiliencharakter des «Fabrikgässli»: «In anonymen Siedlungen ist man als Mutter oftmals sehr isoliert. Früher musste ich mich ständig selber organisieren.» Hier, auf dem mit zwanzig Wohnungen überschaubaren Areal, unterstützt man sich gegenseitig. Ein Austausch, der entlastet. «Die Kinder können im Hof selbstständig spielen. Und dort, wo das attraktivste Znacht auf dem Tisch steht, bleiben sie einfach zum essen». Trotzdem: Das «Fabrikgässli» ist keine Hippie-Kommune. Auf knapp 1600 Quadratmetern

wohnt man zwar im Sinne der verdichteten Bauens auf relativ engem Raum, kann sich aber jederzeit zurückziehen. «Jeder darf mitmachen. Niemand muss.», so Rosalia. «Man hat hier das Füfi und das Weggli. Wir geniessen alle Vorteile als Mieter, haben aber gleichzeitig ein Mitspracherecht wie ein Hauseigentümer.», sagt Philipp. Bei der Gestaltung des Innenausbaus und der gemeinschaftlichen Flächen durften die Genossenschafter mitbestimmen. So ist die Dachterrasse gerade kürzlich mit Pergola, Beamer und Leinwand ausgestattet worden, das Trampolin wurde aufgrund eines Kindermehrs angeschafft.

Doch kein Wohndiyll ohne Kompromissbereitschaft: Wer im «Fabrikgässli» leben will, muss auf das Auto verzichten. Den alten BMW haben die Blums kurzerhand verkauft. Heute nehmen sie den Zug, von A nach B zu gelangen – oder den «Bakfiet», ein holländisches Transportvelo, in dem die ganze Familie Platz findet, wenn es sein muss. **MM**